

Die Römische Republik

Kompaktwissen Geschichte

Herausgegeben von Gerhard Henke-Bockschatz

Die Römische Republik

Von Raimund Schulz

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 17080

Alle Rechte vorbehalten

© 2014 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2014

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-017080-9

www.reclam.de

Inhalt

Einleitung 9

Zeittafel 11

I Darstellung

- 1 Das frühe Rom und die Entstehung der Republik 15
Die Anfänge Roms zwischen Legende und Wirklichkeit 15
Urbanisierung und Aristokratisierung 19
Ablösung der Stadtregenten und Institutionalisierung der aristokratischen Ordnung im Zeichen der *res publica* 21
- 2 Äußere und innere Kämpfe in der Zeit der Frühen Republik bis zur Etablierung der Nobilität 23
Die Sicherung der Position in Mittelitalien 23
Innere Konflikte als Begleiterscheinungen und Folgen der Kriege 27
Der Ausgleich der Interessen 30
Umriss einer gewandelten Ordnung: Die Republik unter Führung der Nobilität 33
- 3 Die Verfassung der Republik 36
Die gesellschaftlichen Grundlagen 36
Die Institutionen der Verfassung: Senat, Volksversammlung, Magistrate 41
Politische Praxis und Willensbildung 46
Religion und Politik 49
Gefahren und Schwächen des Adelsregiments 51
- 4 Die Eroberung Italiens 53
Die Samnitenkriege 53
Gründe für Roms Erfolg – ein mehrstufiges Hegemonialsystem und Kooperation mit den Eliten 57
Die erste Bewährungsprobe der römischen Herrschaft:
Die Invasion des Pyrrhos von Epirus 60
Das Ergebnis des Krieges und die Position Roms in Süditalien 62

- 5 Die Erringung der Vorherrschaft im westlichen Mittelmeerraum 63
 - Der Weg in den ersten Krieg mit Karthago 63
 - Das Ausgreifen Roms im westlichen Mittelmeerraum und die Barkiden in Spanien 66
 - Der Hannibalkrieg 69

- 6 Das Ausgreifen in den Osten und der Aufschwung von Handel und Wirtschaft 72
 - Die Folgen des Hannibalkrieges 72
 - Die Kriege gegen Philipp von Makedonien und Antiochos III. und die Ausweitung der römischen Hegemonie 75
 - Das provinziale Herrschaftssystem 78
 - Der Aufschwung von Handel und Wirtschaft 81

- 7 Der Beginn der inneren Krise seit der Mitte des 2. Jahrhunderts und die Reformversuche der Gracchen 85
 - Die Einflüsse der hellenistischen Kultur 85
 - Bevölkerungswachstum und Landflucht 86
 - Die Maßnahmen der Gracchen und ihr Scheitern 91
 - Die Folgen der ungelösten Probleme: Spaltung der Nobilität und Politisierung der Ritter 94

- 8 Die Militarisierung der Innenpolitik im 1. Jahrhundert: Marius, Sulla und der Beginn der Bürgerkriege 97
 - Der Aufstieg des Marius und der Ansehensverlust der Nobilität 97
 - Krise der Herrschaft – der Bundesgenossenkrieg und seine Folgen 100
 - Sulla bricht das letzte Tabu und reorganisiert den Staat 103

- 9 Die großen Militärpotentaten: Pompeius, Caesar und das Ende der Republik 107
 - Der Aufstieg des Pompeius 107
 - Außerordentliche Kommandos und die neue ›Reichspolitik‹ 108
 - Das sogenannte Erste Triumvirat und der Aufstieg Caesars 112
 - Caesars Krieg gegen Pompeius und die Republikaner 115
 - Dictatur und Ermordung Caesars 117
 - Erneute Bürgerkriege und das Ende der Republik 118

II Kontroversen

- 1 Der Ausbruch des 2. Makedonischen Krieges – ein Testfall für den römischen »Imperialismus«? 121
- 2 Der Charakter der republikanischen Herrschaft – oder: herrschte Rom über ein »Reich«? 123
- 3 Die Lage der Bauern vor den Reformversuchen der Gracchen 125
- 4 Der Bundesgenossenkrieg und die Motive der Aufständischen 127
- 5 Der Dictator Caesar und die Republik 129

III Quellen

- 1 Das sogenannte *foedus Cassianum* (Dion. Hal. 6,95,2) 131
- 2 Der erste Vertrag zwischen Rom und Karthago (Pol. 3,22,4 ff.) 132
- 3 Auszüge aus dem Zwölftafelgesetz 133
- 4 Ideale des Adels (Plin. nat. 7,139–140) 134
- 5 Tugenden eines *homo novus* (Liv. 39,40) 135
- 6 Polybios über die Schuld am Ausbruch des 1. Punischen Krieges (Pol. 1,10 f.) 137
- 7 Der Tag von Eleusis (Pol. 29,27) 139
- 8 Römische Dekadenz (Sall. Catil. 10–12) 141
- 9 Rekruten verweigern den Kriegseinsatz (Pol. 35,4,1–9) 143
- 10 Not der Kleinbauern? (App. civ. 1,7,29–31) 144
- 11 Der Tod des Gaius Gracchus (App. civ. 1,25 f.) 145
- 12 Folgen des Bundesgenossenkrieges (Vell. 2,15,3–16,4) 148
- 13 Kritik an Volk und Optimaten (Cic. Sest. 100. 103) 150
- 14 Die »Gescheiterten« der Republik? (Sall. Catil. 20–21) 151
- 15 Krankheit der Bürgerschaft (Cic. Att. 2,19,2; 20,3 f.; 21,1 f.) 153

Literaturhinweise 157

Verzeichnis der Karten 160

Einleitung

Die Geschichte des antiken Rom fasziniert bis heute. Wie gelang es der einst kleinen Stadt am Tiber trotz zahlloser Rückschläge, sich zur Herrin über Italien und den Mittelmeerraum emporzuschwingen, um dann unter Caesar ihre Legionen in die europäischen Binnenräume marschieren zu lassen? Lag es an der besonderen Verfassung des Staates, deren Name *res publica* bis heute Vorbild für alle nichtmonarchischen Staatswesen ist? Wie kam es dann aber, dass diese Republik auf dem Höhepunkt ihrer Machtentfaltung blutige Bürgerkriege erlebte, die mehr Römer das Leben kosteten als alle Kriege gegen auswärtige Feinde und am Ende faktisch (wenn auch nicht formal) zum Wandel der Verfassung in das römische Kaisertum führten?

Der vorliegende Band will Antworten auf diese Fragen geben. Sie sind nicht nur für den Antikenfreund oder den Spezialisten interessant, sondern auch unverzichtbar für das Verständnis der Geschichte Europas und der modernen Welt, wie z. B. der jüngst gern gezogene Vergleich zwischen den USA und dem Römischen Weltreich zeigt. Obwohl die Thematik zu den am besten erforschten Feldern der Altertumswissenschaften gehört, haben jüngere Arbeiten vertraute Vorstellungen korrigiert, etwa die, wonach Könige in Rom regierten, bevor die Stadt eine Republik wurde, oder die, dass der Krise der Späten Republik eine existentielle Verelendung der italischen Bauernschaft voranging. Zudem sieht man heute die Geschichte der Römischen Republik von Beginn an viel enger verzahnt mit der gesamtmediterranen Entwicklung. Dass die Römer anfangs ein sparsames und genügsames Bauernvolk waren und hierauf ihre militärische Überlegenheit gründeten, ist wenig mehr als eine schöne Legende, die römische Familien in der Krise der Republik erfanden, um ihre Gegenwart an einem fernem Ideal auszurichten.

Die Darstellung dient auch dazu, solche Legenden und ideologische Verzerrungen, die noch heute – nicht zuletzt auf der Kinoleinwand – weitergegeben werden, auf der Höhe der Forschung aufzulösen und ein ungeschminktes Bild der römischen Vergangenheit zu präsentieren. Dass sich die Gelehrten dabei auch heute noch in wesentlichen Fragen nicht einig sind, kann der Leser exemplarisch im Teil II, »Kontroversen«, nachvollziehen. Der Quellenteil bietet die Möglichkeit, die Darstellung anhand von Originaldokumenten kritisch zu überprüfen und zu vertiefen. Das eigentliche Ziel des Buches besteht aber darin, Schülerinnen und Schülern der Oberstufe eine klare und gut lesbare Orientierung über die Geschichte der Römischen Republik an die Hand zu geben, die das Lehrbuch oder Kursheft sinnvoll ergänzt, sich aber nicht in Details verliert, sondern sich an den großen Linien und wesentlichen Problemen entlangbewegt. Dass dabei manches von dem weggelassen werden musste, was die moderne Forschung für wichtig hält, versteht sich von selbst. Fragen zur politischen Kultur werden ansatzweise in dem Kapitel zur Verfassung behandelt, wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte sind auf die Abschnitte zur Krise der Späten Republik sowie auf einzelne Epochen der mediterranen Expansion verteilt. Zeitliche Sprünge und Querverweise wurden so weit wie möglich vermieden, um die Geschlossenheit und Verständlichkeit der Darstellung nicht zu beeinträchtigen.

Zeittafel

Alle Daten: v. Chr.

- um 1200 Einwanderung indogermanischer Stämme auf die italische Halbinsel
- um 1000 Erste Besiedlungsspuren auf dem Gebiet des späteren Rom
- 753 Gründung Roms (nach dem römischen Autor Varro)
- 7. Jh. Beginn des Urbanisierungsprozesses auf Hügeln am Tiber
- um 509 Weihung des kapitolinischen Tempels; Entmachtung des Stadtregenten und Begründung der Republik; Beginn der Ständekämpfe zwischen Plebejern und Patriziern
- um 450 Zwölftafelgesetzgebung
- 445 *lex Canuleia*: Zulassung von Eheschließungen zwischen Patriziern und Plebejern
- um 426 Eroberung von Fidenae
- um 406–396 Krieg gegen die etruskische Stadt Veji und ihre Eroberung
- 387 Niederlage der Römer am Fluss Allia; Kelten plündern Rom
- um 370 *foedus Cassianum*: Bündnis mit den latinischen Stämmen, die ebenfalls unter den Kelteneinfällen gelitten hatten
- 367/366 *leges Liciniae Sextiae*: Zulassung der Plebejer zu den höchsten Ämtern
- Mitte des 4. Jh.s Verträge der Republik mit Karthago (Nordafrika)
- 343–341 1. Samnitenkrieg
- 340–338 Krieg gegen die Latiner; nach römischem Sieg Aufnahme der Latiner in den römischen Bürgerverband

- 334 Seesieg über Antium, damit Beendigung des Latinerkriegs
- 327–304 2. Samnitenkrieg; 321: Niederlage der Römer im Gebiet der Caudiner
- 300 *lex Ogulnia*: Öffnung der Priesterämter für Plebejer
- 298–291 3. Samnitenkrieg: Rom gewinnt die Vorherrschaft in Mittelitalien
- 287 *lex Hortensia: plebiscita* (Beschlüsse des Volkes) werden *leges* (Gesetzen) gleichgestellt
- 280–275 Krieg gegen Tarent und Pyrrhos von Epirus (278–276: Pyrrhos auf Sizilien)
- 264–241 1. Punischer Krieg
- 237 Sardinien und Korsika werden von Rom besetzt
- 227 Sizilien, Sardinien und Korsika werden römische Provinzen
- 226 Ebro-Vertrag
- 218 *lex Claudia de nave senatorum*: Verbot von Seehandel für Senatoren
- 218–201 2. Punischer Krieg («Hannibal-Krieg»)
- 216 Römische Niederlage bei Cannae
- 215–205 1. Makedonischer Krieg
- 212 Eroberung von Syrakus
- 205 Vertrag mit Philipp V. von Makedonien
- 200–197 2. Makedonischer Krieg
- 200–133 Rom erobert Griechenland und das westliche Kleinasien
- 197 Freiheitserklärung des Flamininus in Korinth
- 192–188 Krieg gegen Antiochos III. (190: Sieg bei Magnesia)
- 180 *lex Villia annalis*: Festlegung des *cursus honorum* (Ämterlaufbahn)
- 171–168 3. Makedonischer Krieg
- 168 »Tag von Eleusis«; Antiochos IV. zieht sich nach römischer Intervention aus Ägypten zurück

- 154–133 Kriege in Spanien
- 149 Einrichtung eines ständigen Gerichtshofes (*de repetundis*) zur Verfolgung provinzieller Korruption
- 149–146 3. Punischer Krieg; Zerstörung Karthagos (146)
- 148 Einrichtung der Provinz *Macedonia* (nördliches Griechenland)
- 146 Zerstörung Korinths
- 140 Gesetzesvorschlag des Gaius Laelius zu einer Ackerreform
- 137 Niederlage des Mancinus in Spanien
- 133 Zerstörung von Numantia (Spanien)
- 133 Volkstribunat des Tiberius Sempronius Gracchus
- 129 Einrichtung der Provinz *Asia* (westliche Türkei)
- 123–122 Volkstribunate des Gaius Sempronius Gracchus
- 113–101 Kämpfe gegen Kimbern und Teutonen (102: Sieg bei Aquae Sextiae; 101: Sieg bei Vercellae)
- 111–105 Jugurthinischer Krieg
- 107; 104–100 Konsulate des Marius; Erweiterung der Zugangskriterien für den Legiondienst
- 95 Ausweisung der *peregrini* (Nicht Römer) aus Rom
- 91–89 Bundesgenossenkrieg; Italiker erhalten das römische Bürgerrecht
- 89–85 1. Mithridatischer Krieg
- 88 Sullas erster Marsch auf Rom
- 83–82 2. Mithridatischer Krieg; Bürgerkrieg
- 82–80 Sullas Dictatur, Proskriptionen und Reformen; zweiter Marsch auf Rom
- 74–63 3. Mithridatischer Krieg
- 73–71 Spartacus-Aufstand
- 70 Erstes Konsulat von Pompeius und Crassus
- 67 *lex Gabinia*: Pompeius erhält *imperium extraordinarium* (außerordentliches Kommando) für den Krieg gegen die Piraten

- 66 *lex Manilia*: Pompeius erhält *imperium extraordinarium* für den Krieg gegen Mithridates
- 63 Ciceros Konsulat; Catilinarische Verschwörung
- 60 Sogenanntes Erstes Triumvirat: Caesar, Pompeius, Crassus
- 59 Caesars Konsulat
- 58–51 Eroberung Galliens durch Caesar
- 55 Zweites Konsulat von Pompeius und Crassus
- 53 Niederlage und Tod des Crassus bei Carrhae gegen die Parther
- 52 Ermordung des Publius Clodius Pulcher; Pompeius *consul sine collega* (alleiniger Konsul)
- 49–46 Überschreiten des Rubikon (Januar 49); Bürgerkrieg
- 49–44 Dictatur Caesars
- 48 Schlacht bei Pharsalos
- 45 Schlacht bei Munda
- 44 15. März: Ermordung Caesars
- 43 Sogenanntes Zweites Triumvirat: Antonius, Lepidus, Oktavian; Ermordung Ciceros
- 42 Sieg bei Philippi über die Caesarmörder
- 40 Vertrag von Brundisium zwischen Oktavian und Antonius
- 37 Vertrag von Tarent: rückwirkende Verlängerung des Triumvirats um fünf Jahre
- 31 2. September: Schlacht bei Actium
- 30 Einnahme Alexandrias, Tod des Antonius und der Kleopatra
- 27 Verleihung des *imperium proconsulare* (prokonsularische Befehlsgewalt) und des Ehrennamens Augustus an Oktavian. Errichtung des Prinzipats

I Darstellung

1 Das frühe Rom und die Entstehung der Republik

Die Anfänge Roms zwischen Legende und Wirklichkeit

Am Anfang einer großen Epoche steht meist eine schöne Geschichte. Roms Geschichte lautet so: Einstmals wurde der König von Alba Longa von seinem Bruder vom Thron gestoßen. Um die Verwandtschaftslinie des alten Königs zum Aussterben zu bringen, ordnete der neue an, dass dessen einzige Tochter Rhea Silvia ein keusches Leben als Vestalin führen sollte. Doch Götter sind bekanntlich stärker als menschliche Pläne: Rhea Silvia wurde von Mars schwanger und gebar die Zwillinge Romulus und Remus. Um sie vor den Anschlägen ihres Onkels zu schützen, setzte ihre Mutter sie aus. Eine Wölfin säugte die Kleinen, bis sich eine Hirtenfamilie ihrer annahm. Kaum erwachsen, nahmen sie Rache und töteten den bösen König. Dann planten sie, auf einem der Hügel am Ufer des Tiber, dort, wo sie die Wölfin genährt hatte, eine eigene Stadt zu gründen. Sie zogen eine Mauer um den Hügel und beobachteten den Vogelflug, um festzustellen, wem die Götter die Herrschaft über die Stadt übertragen würden. Die Götter entschieden sich für Romulus. Als Remus voller Verachtung über die neue Mauer sprang, tötete ihn Romulus. Der Brudermörder gab der Stadt seinen (verkürzten) Namen und wurde ihr erster König. Es war das Jahr 753, so versichern spätere Gelehrte.

Wahr ist an der Geschichte so gut wie nichts: Einen Stadtgründer Romulus hat es nie gegeben. Wie und wann Rom tatsächlich entstanden war, wussten die Römer nicht. So konstruierten sie eine Geschichte und orientierten sich dabei an Legenden der Griechen und Etrusker, die seit dem 6. Jahrhun-

dert die Anfänge Roms mit der eigenen mythischen Tradition verknüpfen. Nach der bekanntesten Version war Romulus ein Nachfahre des trojanischen Helden Aeneas, der nach dem Untergang Trojas mit dem Vater Anchises und seinem Sohn Ascanius (= Iulus) Richtung Westen gesegelt und nach zehnjähriger Irrfahrt an der Küste Latiums gelandet war. Hier bot ihm König Latinus Siedlungsplätze und die Hand seiner Tochter Lavinia an. In langen Kämpfen gelang es Aeneas, seine Macht in Latium zu behaupten und am Ende den Rutulerfürsten Turnus im Zweikampf zu besiegen. Dann gründete er die Stadt Lavinium (benannt nach seiner Frau) und wurde zu den Göttern entrückt. Sein Sohn Iulus errichtete eine neue Hauptstadt mit dem Namen Alba Longa. Eine lange Reihe von Königen füllte die zeitliche Lücke zwischen dem trojanischen Zeitalter und der Ära des Romulus. Mit den beiden letzten Königen von Alba Longa, Numitor und Amulius, setzt die unmittelbare Vorgeschichte der Romulussage ein.

Auch wenn diese Mythen nicht die Realität wiedergeben, so deuten sie doch auf ein wichtiges Phänomen: Italien und der Siedlungsplatz am Tiber waren früh integraler Teil der mediterranen Welt. Seit Urzeiten war die Halbinsel eine Zwischenstation für Seefahrer, die vom östlichen ins westliche Mittelmeer segelten. Zu ihnen gehörten seit dem 8. Jahrhundert die Griechen, die so bedeutende Kolonien wie Metapont, Rhegion (711, das heutige Reggio di Calabria) und Neapel (um 600) gründeten. Ferner die Phönizier, die mit Griechen aus Euböa schon im 8. Jahrhundert auf der dem Golf von Neapel vorgelagerten Insel Ischia, in Pithekussai, siedelten. Attraktiv an Pithekussai war die Nähe zu den Getreideanbaugebieten des südlichen Mittelitalien (Kampanien) und zu den Erzverarbeitungszentren im Norden, die im 7. Jahrhundert von den Etruskern kontrolliert wurden.

Die Etrusker erschienen etwa gleichzeitig wie die Griechen,

Italien im 8. Jahrhundert v. Chr.



setzten sich aber zunächst in der Gegend der heutigen Toskana fest, die ihren Namen von der lateinischen Bezeichnung der Etrusker, *Tusci*, hat. Die Etrusker waren wie die Griechen ehrgeizige Krieger und hervorragende Seefahrer, Händler und Handwerker, und sie brachten wie die griechischen Kolonisten städtische Kultur nach Italien. An der Spitze der etruskischen Stadt standen in der Regel adlige Regenten (»Könige«). Ihre Stellung war allerdings nicht vererbbar und anfällig gegenüber Konkurrenten und Umstürzern – nicht selten versuchten etruskische »Warlords«, vergleichbar den griechischen Söldnerführern der Archaik, mit ihren Privatarmeen die Macht in fremden Gemeinwesen zu übernehmen und dort ein neues städtisches Regiment zu errichten.

Auf diese oder ähnliche Weise dehnte sich der etruskische Einflussbereich seit dem 7. Jahrhundert bis nach Mittelitalien aus und erreichte das Siedlungsgebiet eines Volkes, das sich Latiner nannte. Diese hatten sich zwischen dem 10. und 9. Jahrhundert, ebenfalls von Norden her kommend (also nicht über See), in der Ebene der unteren Tibermündung festgesetzt sowie mehrere Siedlungen angelegt. Eine von ihnen lag an dem rund 30 km von der Küste entfernten, flussnahen Hügel Palatin. Die junge Siedlung war durch ihre Lage vor Piratenangriffen geschützt, aber noch so nahe am Meer, dass sie sich über den schiffbaren Tiber am Seehandel beteiligen konnte. Aber auch zu Lande bestanden günstige Verbindungen zu den umliegenden Siedlungen, in das Land der Sabiner sowie in das Gebiet der Falisker. Ferner gab es nahe der Tiberinsel eine Furt, über die eine wichtige Verkehrsverbindung (»Salzstraße«) in das fruchtbare Kampanien verlief. Diese Konstellation begünstigte die Herausbildung einer aristokratischen Elite, die offen war für Zuwanderer (vgl. die Sage vom Raub der Sabinerinnen) und in einem regen Handelskontakt mit den Griechen, Phöniziern und Etruskern stand.

Urbanisierung und Aristokratisierung

Seit dem späten 7. Jahrhundert entwickelte sich aus den verstreuten Siedlungskernen eine städtische Gemeinde mit religiösem Zentrum (auf dem Kapitolsberg, wo der Himmelsgott Jupiter verehrt wurde), einer Mauerumfassung und einem gepflasterten Marktplatz. Ob hierbei eher griechische oder etruskische Einflüsse bzw. Vorbilder maßgeblich waren, lässt sich ebenso wenig mit Bestimmtheit klären wie die Frage, ob dieser Vorgang auf einem *allmählichen* Zusammensiedeln oder auf einem *einmaligen* Akt (griechisch »Synoikismos«) beruhte. Parallelen zu den griechischen Koloniegründungen deuten allerdings darauf hin, dass die für die Urbanisierung notwendigen Vorarbeiten, das Trockenlegen der Tibersümpfe und die Befestigung der erosionsanfälligen Hügel sowie der Mauerbau, eine ähnliche Konzentration politischer Macht erforderten, wie sie die griechischen Siedlungsgründer (»Oikisten«) und Tyrannen ausübten. Einiges deutet darauf hin, dass nicht die einheimische Elite, sondern Männer von außen, wahrscheinlich etruskische Kriegerfürsten, das Kommando führten. Die Bevölkerung selbst hat diese ethnischen Unterschiede zwischen Latinern und Etruskern wahrscheinlich gar nicht so stark wahrgenommen wie die spätere Überlieferung, welche die Frühgeschichte als einen patriotischen Freiheitskampf der römisch-latinischen Geschlechter gegen einen etruskischen »König« ausmalte. Überhaupt ist die alte und noch heute weitverbreitete Vorstellung eines über 200 Jahre währenden Königtums, das für die Stadtwerdung Roms verantwortlich war, wenig mehr als der Versuch, der unbekanntenen Frühzeit klare Konturen zu verleihen, an denen sich der heldenhafte Aufstieg der Stadt umso glänzender abzeichnen ließ.

Tatsächlich wurde die Urbanisierung durch das Zusammenwirken einer nicht vererbaren Führungsposition und der adli-

gen Elite vorangetrieben: Der Stadtregent führte das militärische Aufgebot, war oberster Richter und vertrat die Gemeinde gegenüber den Göttern. Beratend standen ihm die Oberhäupter der adligen Familien in einem »Ältestenrat« zur Seite; er hieß »Senat«. Die Adligen nannten sich Patrizier, sie waren in gentilistische Einheiten (Kurien) und in militärische Großverbände eingeteilt. Beide Seiten suchten im Laufe der Zeit ihre Stellung auszubauen: »Könige« versahen sich mit besonderen Amtsinsignien und legten sich, der Leibwache griechischer Tyrannen vergleichbar, mit Äxten und Rutenbündeln bewaffnete Amtshelfer (Liktoren) zu. Im Gegenzug suchten die aristokratischen Familien ihren Einfluss über den Rest der Bevölkerung zu stärken. Hierzu standen ihnen mehrere Mittel zur Verfügung, die für die weitere Geschichte der Republik von großer Bedeutung sind: zum einen ihre unantastbare Stellung als Clanführer der Gentilverbände; sie garantierte den Adligen eine eigene Gerichtsbarkeit und vielleicht die Aufstellung privater Kampfverbände. Ferner eine ungewöhnlich starke Stellung des Hausvaters (*pater familias*) mit einer umfassenden Gewalt über Leben und Vermögen der Familie; und schließlich eine besondere Form von Gefolgschaftsgruppen, welche die Römer *clientelae* nannten. Bindemittel zwischen Patriziern und ihrer Gefolgschaft war eine auf gegenseitiger Treue (*fides*) beruhende Beziehung (Klientel) zwischen einem sozial Mächtigen, in der Regel der adlige Patron, und einem oder mehreren sozial Niedrigeren, den Klienten. Der Patron vertrat seinen Klienten vor Gericht, half ihm mit Saatgut aus und steuerte die Mitgift für dessen Heirat bei. Im Gegenzug versprach der Klient treue Gefolgschaft und stärkte allein durch seine Existenz und Treuebindung die Autorität des Patrons. Diese Bindung entzog sich dem Zugriff des Stadtregenten (der seine eigenen Klienten hatte) und wurde so zu einer zentralen Säule aristokratischer Macht.

Das Verhältnis zwischen städtischen Eliten und Regenten war zwar durch die Konkurrenz um die Macht geprägt, doch fand man immer wieder zu einer fruchtbaren Kooperation, solange der gemeinsam vorangetriebene Urbanisierungsprozess der Gesamtgemeinde zugutekam. Tatsächlich erlebte Rom ähnlich wie die griechischen Kolonien und die etruskischen Städte seit der Mitte des 7. Jahrhunderts eine erste Blütezeit. Grundlage bildete – wie häufig im Mittelmeerraum – neben ausreichenden agrarischen Ressourcen ein florierender Handel. Er forcierte die Stadtwerdung zusätzlich: So wurde das Hafenbecken am Rindermarkt (*forum boarium*) erweitert und durch zwei Straßen mit dem Markt- und Versammlungsplatz (*forum Romanum*) verbunden. Im Stadtzentrum schüttete man die von Überschwemmungen bedrohte Forumssenke auf und planierte sie mit Pflastersteinen. Mit der *via sacra* entstand eine erste Straße innerhalb des neuen Stadtgebietes. Um 600 grub man einen Entwässerungskanal, der später zur berühmten *cloaca maxima* ausgebaut wurde. Ferner wurde der Volksversammlungsplatz ausgestaltet und erweitert sowie mit der *regia* (»Haus des Königs«) das erste Amtsgebäude errichtet. Das monumentalste Zeichen des Wohlstandes bildete der große Tempel für Iuppiter Optimus Maximus auf dem Kapitol. Rom besaß damit die wesentlichen Einrichtungen einer mediterranean Stadt.

Ablösung der Stadtregenten und Institutionalisierung der aristokratischen Ordnung im Zeichen der res publica

So eindrucksvoll sich das äußere Erscheinungsbild Roms auch wandelte, seit Ende des 6. Jahrhunderts verschärfen sich die inneren Spannungen. Am Ende setzten sich die Patrizier gegen die Stadtregenten durch – und wiederum haben die Römer eine patriotische Geschichte daraus gemacht: Demnach ent-

brannte der Königssohn Sextus Tarquinius in Liebe zu einer verheirateten Römerin namens Lucretia und vergewaltigte sie, während der Ehemann im Felde stand. Am nächsten Morgen erzählte Lucretia das Geschehen ihrem Vater und dem versammelten Volk. Um nicht mit der Schande leben zu müssen, erdolchte sie sich in aller Öffentlichkeit. Das Volk schwor, die tyrannische Herrschaft der Königsfamilie zu beenden. Und tatsächlich konnten alle Versuche des Tarquinius, die Stadt zurückzuerobern, abgeschlagen werden. Der Sieg wurde mit dem Beschluss der Römer besiegelt, nie mehr Könige in ihrer Stadt zu dulden und nur noch zeitlich befristete Führungsämter zu vergeben. Die Quellen bezeichnen diese neue Ordnung als *res publica* (= Republik).

Die Lucretiageschichte gehört zu den großen Gründungsmythen der Römischen Republik. Authentisch ist an ihr nur das Ergebnis, nämlich der Übergang der Herrschaft von den Stadtregenten (»König«) auf die Patrizier. In der Realität verlief die Ablösung des »Königtums« undramatischer und hatte strukturelle Gründe. Manches spricht dafür, dass die Patrizier sich nicht mehr mit dem Machtanspruch eines Regenten abfinden wollten, der durch den Bau des Jupitertempels seine Herrschaft auch noch religiös zu verklären suchte. Damit überdehnte er die Bereitschaft der Adligen, die herausgehobene Stellung eines einzelnen hinzunehmen. Vielleicht boten aber auch Kämpfe zwischen etruskischen »Warlords« um die Herrschaft in Rom den einheimischen Adligen die Chance, eine neue Ordnung zu begründen. Sehr wahrscheinlich spielten sich diese Vorgänge vor dem Hintergrund einer gesamtitalischen Entwicklung ab – auch in den griechischen Kolonien wurden Tyrannen gestürzt und eine bürgerstaatlich-aristokratische Ordnung etabliert. In Rom ging der innenpolitische Machtverlust des Regenten zusätzlich mit einer außenpolitischen Schwächephase einher: Die Etrusker mussten mehrere

Niederlagen gegen griechische Heerführer hinnehmen und wurden im Norden von den Kelten bedrängt. Militärische Siege waren schon immer ein Garant politischer Einzelherrschaft, und so wird auch in diesem Fall der Prestigeverlust der »Könige« im Kampf ihre Entmachtung im Innern begünstigt haben.

Der Regimewechsel machte in Rom den Weg frei für die Institutionalisierung der patrizischen Adelsherrschaft: An die Stelle des Stadtregenten trat ein Jahresamt, das regelmäßig von Patriziern neu besetzt wurde. Der Inhaber des Amtes hieß wahrscheinlich *praetor maximus*; »*praetor*« bezeichnet denjenigen, der dem Heer (als Oberkommandierender) vorangeht (*prae-ire*). Daneben gab es zwei rangniedrigere Prätores. Die wichtigste Aufgabe der drei Beamten war die Führung des Milizheers. Der Senat wandelte sich von einem informellen Beratungsgremium des Stadtregenten zu einer Versammlung der patrizischen Familienoberhäupter, die nun den Beamten beratend zur Seite standen.

2 Äußere und innere Kämpfe in der Zeit der Frühen Republik bis zur Etablierung der Nobilität

Die Sicherung der Position in Mittelitalien

Zuerst die militärische Führung zu regeln entsprach den außenpolitischen Herausforderungen der Zeit. Die auf den Bergen um Latium siedelnden Äquer, Volsker und Aurunker nutzten den Verfall der etruskischen Macht und die Unsicherheit, die sich aus der Auflösung griechischer Tyrannenherrschaften ergab, und eroberten die fruchtbaren Ebenen Kampaniens. Eine zweite Stoßrichtung zielte auf die Tibermündung und auf das römische Siedlungsgebiet. Die Bedrohung mag

von römischen Autoren im nachhinein überzeichnet worden sein. So viel ist aber gewiss: Der militärische Druck auf die junge Republik war größer als auf die frühen Poleis Griechenlands, die sich bis zu den Perserkriegen keiner massiven Aggression von außen erwehren mussten. Dagegen gewöhnten sich die Römer schon in einer frühen Phase ihres Staatswesens daran, sich gegenüber äußeren Gefahren zu behaupten. Hieraus entwickelte sich eine Kriegsmentalität, die das Verkräften von Niederlagen und den Kampf auch gegen überlegene Feinde bis zum siegreichen Ende zur Staatsraison erhob. In jedem Falle haben es römische Geschichtsschreiber verstanden, die frühen Abwehrkämpfe mit einer heroischen Erinnerungsaure zu versehen; ihr Einfluss auf die Erziehung junger Römer war immens.

Bei alledem weiß man bis heute nicht genau, wie sich die Republik eigentlich von diesem äußeren Druck befreite. Vielleicht zahlte sie Tribute, vielleicht hatte sie aber auch einfach Glück, weil die Feinde sich nicht zu gemeinsamen Aktionen entschließen konnten. Seit der Mitte des 5. Jahrhunderts fühlte man sich wieder so stark, dass man in die Offensive ging, wobei viele Aktionen noch von adligen Clanführern und ihren »Privatarmeen« ausgingen. Höhepunkt dieser Entwicklung bildete die Eroberung der nahe gelegenen Etruskerstadt Veji. Rom verdoppelte dadurch sein Herrschaftsgebiet auf etwa 1500 km² und stieg zur größten Stadt Mittelitaliens auf.

Kurz danach drohte der Republik neue Gefahr durch die nach Mittelitalien ziehenden Kelten. Am 18. Juli 387 besiegte eine keltische Abteilung das römische Aufgebot an dem Flüsschen Allia. Der Tag ging als schwarzer Tag (*dies ater*) in das kollektive Gedächtnis der Römer ein. Danach besetzten die Kelten Rom. Nur der Burgberg, das Kapitol, konnte angeblich gehalten werden. Dass die schlafende Besatzung durch das Geschnatter der heiligen Gänse vor dem Sturm der Gallier be-

wahrt wurde, ist eine Legende. Die Realität sah nüchterner aus: Die Kelten waren (wie später die Germanen) nicht an das Leben in größeren Städten gewöhnt und zogen deshalb nach ausgiebiger Plünderung und dem Erhalt einer hohen Tributzahlung wieder ab. In Rom begann der Wiederaufbau. Monumentale Zeichen der raschen Erholung sind nicht nur der Ausbau des Entwässerungskanals zur *cloaca maxima* sowie des *circus maximus*, sondern besonders die sogenannte Servianische Stadtmauer. Sie umfasste mit einer Länge von 11 km ein Siedlungsareal von 426 ha. Reste sind noch heute nahe dem Hauptbahnhof Roms, dem Stazione Termini, zu bewundern.

Um sich gegen zukünftige Einfälle zu wappnen, schloss die Republik ferner um 370 ein Bündnis (*foedus Cassianum*, nach dem beeidigenden Beamten Spurius Cassius) mit den übrigen latinischen Stämmen, die ebenfalls unter den Kelteneinfällen gelitten hatten (Quelle 1). Der Vertrag sah die militärische Unterstützung für den Fall eines gegnerischen Angriffs vor und verschaffte den Bürgern der vertragschließenden Parteien Rechtssicherheit vor allem bei Handelsstreitigkeiten. Das gemeinsame Heer der Latiner und Römer befreite Latium endgültig vom Druck seitens volskischer Bergvölker, eroberte weitere etruskische Städte und sicherte das Neugewonnene durch befestigte Siedlungen wehrfähiger Bürger (*coloniae*). Ferner trug die Kooperation dazu bei, dass der überregionale Handel wieder erstarke, wovon insbesondere die römischen Adligen profitierten. Sie partizipierten offenbar mit eigenen Schiffen am Überseehandel und waren dabei so erfolgreich, dass das mächtige Karthago glaubte, sie auf bestimmte Aktionsradien im westlichen Mittelmeer und auf die Beachtung von Regelungen auf den von Karthago kontrollierten Inseln festlegen zu müssen (Quelle 2). Im Gegenzug verpflichteten sich die Karthager, bestimmte latinische Gemeinden nicht anzugreifen sowie sich von denen fernzuhalten, die noch nicht unter römi-